

Erfahrungsbericht

German Studies an der University of Michigan/Ann Arbor

In meinem Masterstudiengang *Deutsch als Fremdsprache: Kulturvermittlung* ist ein Aufenthalt an einer Universität im Ausland vorgeschrieben, an der man sowohl Kurse im Bereich Germanistik besucht als auch selbst unterrichtet. Daher bot sich die University of Michigan in meinem Fall ausgezeichnet an, da man als Graduate Student „auf Zeit“ dort nicht nur Seminare im M.A. *German Studies* belegt, sondern auch seine eigenen DaF-Kurse zugeteilt bekommt, die man selbständig unterrichtet. Warum sich der Austauschplatz aber auch für Studierende lohnt, die bisher keine Erfahrungen im Unterrichten haben und im Studium und/oder beruflich andere Wege einschlagen wollen, möchte ich im folgenden Erfahrungsbericht darlegen.

Vorneweg kann ich bereits mit Gewissheit sagen, dass mein Aufenthalt an der U-M eine rundum bereichernde Erfahrung war, sowohl in akademischer als auch in professioneller und persönlicher Hinsicht, und ich alle, die sich für ein Auslandsjahr in den USA interessieren, nur zu einer Bewerbung um einen Studienplatz in Ann Arbor ermutigen kann.

Vorbereitung

Nach meiner Zusage durch den Direktaustausch habe ich Anfang Februar das erste Mal etwas von der Gastuniversität gehört. In Vorbereitung auf die Bewerbung an der Universität, das Visum und die Anreise hat man am meisten Kontakt mit Jen, die das Sekretariat vor Ort leitet und ziemlich genau über die einzureichenden Unterlagen informiert. Auch sonst war Jen eine große Hilfe und Unterstützung, wenn es um Belange der Universität oder dem Leben in Ann Arbor ging. Eine Nachfrage bei ihr lohnt sich immer – wenn sie selbst die Frage nicht beantworten kann, so weiß sie zumindest, an wen man sich wenden muss.

Für die Bewerbung an der Graduate School benötigt man neben dem Motivation Letter noch Writing Samples, die Empfehlungsschreiben der Professor:innen sowie das BA-Transcript und Abschlusszeugnis in deutscher und englischer Sprache. Dies ist jedoch im Grunde nur eine Formalie, wenn man schon durch das Selection Committee des German Departments ausgewählt wurde. Die Transcripts in englischer Sprache zu bekommen ist, zumindest an der FU Berlin, je nach Fachbereich leider sehr aufwändig. Die U-M hat aber glücklicherweise eine eigene Übersetzung akzeptiert, die durch das Direktaustausch-Team bestätigt wurde. Wichtig ist auch, dass man die Zeugnisse und Transcripts nicht selbst dort hochladen/hinschicken kann. Dies muss das zuständige Prüfungsbüro übernehmen.

Für das Visum erhält man alle notwendigen Unterlagen sehr zeitnah per Post. Man sollte keinen Termin vor dem Erhalt der Dokumente buchen, da man bei der Terminvereinbarung

eine Nummer im Formular angeben muss, die nur auf dem I-20 vermerkt ist. Die Termine können auch nicht einfach kostenfrei storniert oder geändert werden, sodass man im Zweifelsfall die \$160 einfach verliert, wenn Daten fehlen oder fehlerhaft sind. Die Visabeantragung und das Interview waren zwar etwas zeitaufwändig, aber inhaltlich sehr unkompliziert, darum muss man sich wirklich keine Sorgen machen. Nach nur einer Woche habe ich meinen Pass mit dem F1-Visum zurückerhalten. Bezüglich der Terminvereinbarung bei der Botschaft empfiehlt es sich, am frühen Montagmorgen und generell mehrmals und regelmäßig reinzugeschauen. Es werden in regelmäßigen Abständen neue zeitnahe Termine freigeschaltet; man muss also nicht sofort in Panik verfallen, wenn einem zunächst ein Termin in 6 Monaten angeboten wird. Der vereinbarte Termin lässt sich einmalig kostenfrei verschieben, danach muss man einen neuen buchen (und bezahlen). Neben der Gebühr für das Visum ist außerdem die SEVIS Fee zu entrichten (\$350). Wichtig ist, dass diese vor dem Termin in der Botschaft bezahlt wird, da sonst kein Visum ausgestellt werden kann. Die Gebühr wird einem von der U-M rückerstattet, sobald man vor Ort ist, man sollte den Nachweis über die Zahlung also gut aufbewahren.

Housing

Ab April kann man ungefähr damit rechnen, vom Housing Office der Universität angeschrieben zu werden. Als Graduate Student gibt es glücklicherweise Rolling Deadlines bei der Bewerbung um einen Wohnplatz, sodass man keine Angst haben muss, Fristen verpasst zu haben. Für Graduates stehen im Wesentlichen zwei Wohnheime zur Verfügung: Munger und Northwood. Munger ist ein klassisches Studierendenwohnheim: eine Art WG, in der man sein eigenes Zimmer in einer Wohnung hat, die man sich mit 6-7 Mitbewohner:innen teilt. Munger ist super zentral gelegen und man kann so ziemlich alles in der Innenstadt zu Fuß erreichen. Der Preis für ein Zimmer liegt bei um die \$1200. Ein großer Nachteil war in meinen Augen jedoch, dass es kaum Zimmer mit Fenster gibt und man vor dem Einzug auch nicht erfährt, ob das Zimmer über ein Fenster verfügt oder nicht. Es gibt Gemeinschaftsräume und Study Rooms, man muss sich also nicht zwingend im Zimmer aufhalten. Dennoch habe ich mich mit dem Gedanken, in einem dunklen, fensterlosen Zimmer zu sitzen, wenn die Pandemie wieder präsenter im Alltag wird, nicht wirklich wohl gefühlt, sodass ich mich für eine Bewerbung für eine Einzimmerwohnung in Northwood entschieden habe.

Die Wohnungen liegen auf dem North Campus und sind daher etwas günstiger als Munger. Für meine Einzimmerwohnung habe ich \$975 im Monat gezahlt. Die Busverbindungen sind jedoch sehr zuverlässig, sodass man innerhalb von 20-30 Minuten auf dem Central Campus ist. In Northwood ist es sehr ruhig, es leben viele Familien und internationale Studierende dort. Die „Northwood Community“ organisiert regelmäßig Veranstaltungen für die Mieter:innen,

sodass man die Gelegenheit bekommt, andere kennenzulernen. Die Wohnungen in Northwood sind möbliert, allerdings sind sie nicht so ausgestattet wie Apartments in Berliner Studierendenwohnheimen. Dinge wie Bettdecke, Kissen, Mülleimer, Geschirr, Kochtöpfe usw. können nicht geliehen, sondern müssen selbst besorgt werden. Man kann die notwendigen Dinge entweder für relativ kleines Geld neu kaufen, beispielsweise bei *Meijers* oder *Target*, oder man greift auf Gebrauchtware zurück, die entweder bei Second-Hand Shops wie *Salvation Army* oder im „Blue Cupboard“ der U-M kostengünstig oder sogar umsonst erworben werden kann. Die Einrichtung meiner Wohnung hat mich um die \$500 gekostet.

Im Allgemeinen ist der Wohnungsmarkt in Ann Arbor ähnlich angespannt wie in anderen größeren bzw. Unistädten weltweit. Preise um die \$800-1000 für ein Zimmer in einer WG sind keine Seltenheit. Es ist natürlich möglich, sich um eine private Unterkunft zu bemühen, unter anderem bei Craigslist, AirBnB oder der Unterkunftsseite der U-M, auf der verifizierte Anbieter:innen ihre Angebote inserieren können. Ich habe jedoch die Erfahrung gemacht, dass sich zwei Dinge sehr negativ auf meine Wohnungssuche vorab ausgewirkt haben: Zum ersten die Tatsache, dass ich noch nie zuvor in den USA gelebt habe und daher keine Bonitätsauskünfte/Landlord references vorweisen konnte, und zum zweiten die Dauer meines Aufenthalts. Die meisten Vermieter:innen suchen jemanden für 12 Monate; ein Aufenthalt für 8-9 Monate bedeutet oft, dass man für das gesamte Jahr zahlen muss, obwohl man bereits abgereist ist.

Einige Graduate Students leben in Ypsilanti, einer Kleinstadt, die etwa 20 Autominuten von Ann Arbor entfernt ist. Die Wohnungen dort sind zwar zum Teil erheblich günstiger, allerdings sind die Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Ann Arbor schlecht, man ist also zwingend auf ein eigenes Auto angewiesen.

Anreise und Ankunft in Ann Arbor

Der nächstgelegene Flughafen ist Detroit. Derzeit (Stand Mai 2022) gibt es leider keine Direktflüge von Berlin nach Detroit, aber die Lufthansa fliegt mit Umstieg in Frankfurt relativ häufig in den mittleren Westen. Vom Flughafen aus kann man entweder mit dem Bus (Michigan Flyer, \$10-15) oder mit dem Taxi (um die \$70) fahren. Lyft und Uber sind ebenfalls verfügbar, allerdings schwanken die Preise bei diesen Anbietern extrem. Wenn es sich um einen Tag/ein Wochenende handelt, an dem aus unterschiedlichen Gründen viele Menschen nach Ann Arbor reisen oder zum Flughafen müssen und eine Mitfahrgelegenheit benötigen, schießen die Preise ins Unermessliche. Mein trauriger ‚Rekord‘ waren knapp \$200 für eine einfache Fahrt zum Flughafen am ersten Tag der Spring Break. Es lohnt sich also, die Preise vor Ort zu vergleichen und ggf. in ein offizielles Taxi zu steigen, da Lyft und Uber bei weitem nicht immer die günstigste Variante sind.

In der Woche vor dem offiziellen Beginn des Fall Terms findet eine Einführungswoche statt. Der Language Program Director des German Departments ist gleichzeitig Ansprechpartner für alle Nachfragen zum Thema Deutschunterricht. Das Programm der Einführungswoche ist sehr intensiv und auch nach dem 8-stündigen Programm ist der Tag noch nicht zu Ende, da man noch weitere Texte für den nächsten Tag liest oder eine kleine Unterrichtseinheit vorbereitet, aber insgesamt ist diese Woche für den weiteren Verlauf des Aufenthalts extrem nützlich. Man erhält neben praktischen Informationen zur Technik auch einige Tipps zur Unterrichtsgestaltung und hält „Mini Teaching Sessions“ ab, nach denen man Feedback bekommt. So kann man sich schon mal ein wenig auf das Unterrichten „einstimmen“. Während der Einführungswoche trifft man auf diversen kleinen Zusammenkünften auch auf die anderen Mitglieder des Departments, sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden. Ich war vor meinem Aufenthalt in den USA schon mehrfach für eine längere Zeit im Ausland und habe schon einige berufliche Stationen hinter mir und muss sagen, dass ich nirgendwo so herzlich empfangen worden bin wie im German Department der U-M. Man wird sofort in die Gemeinschaft aufgenommen und ist nicht „nur die Austauschstudentin“, sondern ist wirklich Teil des Departments und bekommt so viel ermöglicht. Dafür bin ich dem German Department und allen, die dazu gehören, ob Kommiliton:innen oder Professor:innen, unglaublich dankbar.

Mit der Ankunft in Ann Arbor und der U-M werden auch einige administrative Dinge fällig. Es empfiehlt sich, die Seiten des International Centers genau durchzulesen, da dieses keine Informationen von selbst an die ausländischen Studierenden verschickt, sondern davon ausgeht, dass man sich selbst darüber informiert, welche Formulare ausgefüllt und eingereicht werden müssen.

Ich habe zudem bereits während der Einführungswoche ein Konto eröffnet, was in den USA wirklich kinderleicht und auch ohne Social Security Number möglich ist. Da man von der U-M ein Gehalt ausgezahlt bekommt, kommt man um die Eröffnung nicht drum herum. Für dieses Konto kann man dann ein „Direct Deposit“ einrichten, sodass man das Gehalt jeden Monat darauf überwiesen bekommen kann. Das erste Gehalt wird im Übrigen zum letzten Werktag im September überwiesen. Für die Zeit davor sollte man sich also sowohl einen finanziellen Puffer als auch eine Kreditkarte mitbringen.

Neben einigen Formularen der Universität, die man erst vor Ort ausfüllen kann, braucht man weiterhin eine Social Security Number. Dafür muss man einfach nur einen Termin bei der zuständigen Behörde vereinbaren und alle notwendigen Unterlagen (Pass, Visum, Arbeitsvertrag, etc.) mitbringen und hat nach 1-2 Wochen die Nummer im Briefkasten.

Eine Krankenversicherung über den gesamten Zeitraum abzuschließen ist nicht notwendig, da man über die Universität („GradCare“) versichert wird. Für die ersten Wochen/Tage, bevor

man offiziell angestellt wird (bei mir war es der 31.08.) sollte man sich aber unbedingt eine Auslandskrankenversicherung besorgen, die auch die USA abdeckt, da man eben erst mit Beginn der Tätigkeit (nicht der Einführungswoche) eine Versicherung hat – und das International Center muss darüber in Kenntnis gesetzt werden, dass man eine solche Versicherung abgeschlossen hat. Ich habe letztendlich zwei Versicherungen parallel zahlen müssen, da ich es versäumt habe, die Universität über meine private KV zu informieren. Die Versicherung des International Centers wird automatisch abgeschlossen und in Rechnung gestellt, wenn man keine alternative Police im Vorfeld dort einreicht, und ist mit \$300/Monat auch alles andere als ein Schnäppchen.

Kurse an der U-M

Nach der Einführungswoche geht es dann auch schon mit den eigenen Kursen los, die man entweder vor der Anreise oder spontan am Wochenende vor Kursbeginn online wählen kann. Da es im German Department an der U-M keinen gesonderten MA Studiengang gibt, belegt man vor Ort PhD-Kurse. Diese sind deutlich kleiner (3-8 Studierende) und intensiver (3 Zeitstunden) als MA-Kurse an der FU Berlin. In den USA ist es zudem an der Tagesordnung, dass Mitarbeitsnoten vergeben werden und fehlen kann man auch nur aus triftigen Gründen. Es empfiehlt sich also dringend, die Texte aufmerksam zu lesen und vorbereitet in die Seminare zu kommen. Aus den ebengenannten Gründen und, weil man ebenfalls noch in Teilzeit arbeitet, sind mehr als drei Kurse nicht zu stemmen – dies wird einem auch eindringlich in der ersten Woche von allen Seiten geraten, und daran sollte man sich wirklich halten. Final Papers sind grundsätzlich in der letzten Woche der Vorlesungszeit fällig und nicht innerhalb der Semesterferien, also arbeitet man bereits während der Seminarzeit an seinem 18-20 seitigen Term Paper. Aufgrund des hohen Arbeitsaufwands sollte man zudem möglichst versuchen, sich keine aufgestauten Hausarbeiten aus Deutschland mitzubringen, da man nur schwer Zeit findet, sich diesen zu widmen.

An dieser Stelle ist es auch wichtig zu erwähnen, dass sich wirklich alle, inklusive der Grad Students, die ihre gesamte wissenschaftliche Ausbildung in den USA erhalten haben, innerhalb der ersten Wochen von der Menge an Informationen und Arbeit nahezu „erschlagen“ fühlen. Dies ist völlig normal und bessert sich nach ein paar Wochen, wenn man sich eingefunden und einen gut strukturierten Zeitplan erstellt hat.

Welche der Kurse von dem/der Austauschstudierenden verpflichtend am German Department belegt werden müssen, wird einem im Voraus von Jen mitgeteilt. Üblicherweise handelt es sich dabei im Fall Term um *Introduction to German Studies* und *Teaching Methods* und im Winter Term um das *Colloquium*. Die übrigen Kurse können auch an anderen Departments belegt werden; wer den MA in German Studies am Ende erwerben möchte, sollte sich aber vorher erkundigen, ob der/die Kurs(e), die außerhalb des German Departments besucht

werden, dafür angerechnet werden können. Im Allgemeinen empfand ich die Kurse als angemessen fordernd und obwohl ich Germanistik und Didaktik studiert habe, habe ich viele neue Perspektiven auf bestimmte Aspekte erhalten und Ideen für zukünftige Arbeiten an der FU entwickeln können. Der hohe Arbeitsaufwand ist es in meinen Augen absolut wert, da man innerhalb kürzester Zeit extrem viel lernt.

Deutschunterricht

Neben dem Besuch der eigenen Kurse ist es für den:die Austauschstudierende:n der FU Berlin vorgeschrieben, als Graduate Student Instructor (GSI) zu arbeiten. Im ersten Semester übernimmt man grundsätzlich einen Einführungskurs in die deutsche Sprache für Studierende ohne Vorkenntnisse (*German 101*). Wichtig zu erwähnen ist, dass es für diese Kurse schon alles vorbereitet gibt: von Unterrichtsplänen über das Material bis zu den Tests und Klausuren ist wirklich alles vorgegeben. Man muss keinerlei Kenntnisse über das Unterrichten und die Materialgestaltung mitbringen. Zudem belegt man im ersten Semester den *Teaching Methods* Kurs bei Hartmut, in dem man viele Dinge rund ums Unterrichten lernt und ausprobert. Nicht zuletzt haben auch die neuen PhD-Students in der Regel noch nie vorher unterrichtet, man sitzt also „im selben Boot“ und genau so sind die Unterrichtspläne auch strukturiert. Sie sind minutengenau durchgeplant und man muss sich wirklich nichts selbst überlegen. Eine bessere Gelegenheit, sich selbst mal im Unterrichten auszuprobieren, kommt vermutlich nie wieder und ich habe von einigen gehört, die keinerlei Erfahrung und/oder sogar Respekt vor dem Unterrichten hatten, dass es ihnen so viel Spaß gemacht hat, dass sie sich das auch in Zukunft nochmal vorstellen könnten. Es ist also auch ohne Erfahrung sehr gut möglich!

Im zweiten Semester hat man eine ziemliche Palette an Möglichkeiten, was man unterrichten kann und möchte. Man kann mit *German 102* weitermachen – der Kurs, der auf 101 aufbaut und ebenso komplett strukturierte Unterrichtspläne und –material enthält. Es gibt aber auch die Möglichkeit, selbst einen Sprach- und Kulturkurs anzubieten (*German 232*), den man dann aber selbst konzipieren muss. Man erhält von Seiten des Departments dafür viel Unterstützung, also wer sich für ein Thema begeistert, das zum Fachbereich passt, dem:der kann ich diese Erfahrung nur empfehlen. Ich selbst habe einen Kurs zu *Film, Literatur und Kultur in der DDR* angeboten, der sowohl mir als auch den Studierenden viel Freude bereitet hat.

Neben dem reinen Unterrichten, das sich auf 4h/Woche beläuft, hält man zudem zwei Office Hours ab, korrigiert Hausaufgaben und Tests und nimmt mündliche Prüfungen ab. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie pro Woche 6-9 Stunden eigenständig an ihrem Deutsch arbeiten und dementsprechend umfangreich sind auch die Hausaufgaben, die zu korrigieren sind. Dafür wird man jedoch finanziell auch ziemlich gut entlohnt. Ein wichtiger Hinweis an dieser Stelle: Das Geld, was man jeden Monat erhält, ist kein Stipendium, sondern ein Gehalt

und wird dementsprechend versteuert. Bis zu \$9000/Kalenderjahr kann man mit deutscher Staatsbürgerschaft in den USA steuerfrei verdienen (allerdings sind diese nur komplett steuerfrei, wenn man in Deutschland keine Einkünfte hatte), alles darüber wird normal versteuert. Es ist zudem verpflichtend, als Student:in eine Steuererklärung in den USA auszufüllen und einzureichen. Das Programm (ähnlich wie bei uns smartsteuer und ähnliche Anbieter), mit dem man die Erklärung relativ einfach erstellen und ausfüllen kann, wird vom International Office kostenfrei zur Verfügung gestellt. Bei allen Fragen zu den Steuern kann man sich auch an das Payroll Office der U-M wenden, die sehr zügig und kompetent beraten und weiterhelfen.

Das German Department leitet regelmäßig Einladungen zu Veranstaltungen weiter, die von anderen Universitäten oder externen Institutionen organisiert werden. Ich kann nur dazu raten, die Chance wahrzunehmen, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen, wenn einen die angebotenen Seminare/Workshops/Events interessieren. Ich persönlich habe an einem Workshop des Goethe Instituts Chicago mit Natasha A. Kelly teilgenommen und habe diesen als sehr bereichernd empfunden. Solche Angebote werden meist komplett bezahlt, inklusive Kost und Logis, sodass man sich wirklich um nichts kümmern muss.

Leben und studieren in Ann Arbor

In Ann Arbor leben ca. 120.000 Menschen, ein Großteil davon Studierende der U-M. Ich habe Ann Arbor als eine sehr junge und weltoffene Stadt erlebt, das „Klima“ an der Universität und auf dem Campus empfand ich als ähnlich zu dem an der FU.

Das tägliche Leben ist in den USA generell teurer als in Deutschland, sodass man für einen wöchentlichen Einkauf gut \$80-120 einplanen sollte. Günstigere Supermärkte sind *Target*, *Trader Joe's* und *Meijers*, die jedoch beide nur schlecht mit Bussen zu erreichen sind. Es gibt sogar einen Aldi, aber dieser liegt etwas außerhalb. In der Nähe vom North Campus liegt *Krogers*, der preislich und vom Sortiment her am ehesten mit dem deutschen Edeka oder Rewe verglichen werden kann. Wer gerne Bio einkauft, wird bei *Wholefoods* fündig. Mittwochs und samstags findet in Ann Arbor zudem ein Farmer's Market statt, auf dem man frisches Obst, Gemüse, Brot und Blumen bekommen kann. Das ist zwar etwas teurer, aber auch wirklich „organic“.

Auch ausgehen ist deutlich teurer – ein Hauptgericht im Restaurant kostet oft um die \$15-20, ein Kaffee um die \$6, und wie überall in den USA üblich, sollte man gut 20% Trinkgeld einplanen, die am Ende draufgeschlagen werden. In Ann Arbor gibt es unglaublich viele gute Restaurants und Cafés. Meine persönlichen Empfehlungen: Für Pub-Feeling geht man am besten in die *Old Town Tavern* oder zu *Ashley's*, bei sommerlichen Temperaturen ist man in *Bill's Beer Garden* sehr gut aufgehoben, guten Kaffee gibt es bei *Lab Coffee* und *Comet*

Coffee, das beste indische Essen bei *Cardamom* und für richtig gute Pommes geht man am besten zu *Fritas Batidos*.

Dank der Student ID, die man sich innerhalb der ersten Tage in der Student Union abholen sollte, kann man den öffentlichen Nahverkehr in Ann Arbor kostenlos nutzen. Die blauen Busse gehören zur U-M und können grundsätzlich von allen Bürger:innen der Stadt kostenfrei genutzt werden – es ist nicht nötig, Die Student ID beim Einstieg vorzuzeigen. Die weißen Busse von „TheRide“ werden von der Stadt betrieben. Hier swiped man einfach seine Karte beim Einstieg vorne beim Busfahrer und kann so kostenlos mitfahren.

Das German Department organisiert in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen, wie beispielsweise Sommer- und Weihnachtsfeiern, Gastvorträge und ähnliches. Auch, wenn es nicht so explizit gesagt wird – diese Einladungen sind grundsätzlich verbindlicher zu verstehen als in Deutschland, sodass man nur fehlen sollte, wenn man einen guten Grund vorweisen kann. In den USA geht es an den Fachbereichen grundsätzlich persönlicher und „sozialer“ zu als an deutschen Universitäten, sodass auffällt, wer abwesend ist. Da das Department sehr klein und persönlich ist, sind solche Veranstaltungen auch die ideale Gelegenheit, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Neben offiziellen Veranstaltungen werden auch kleinere Zusammenkünfte organisiert, wie beispielsweise Bookclubs oder Study Groups. Es entstehen bei der Anmeldung in solchen Clubs üblicherweise keine Kosten, da die Departments deutlich mehr finanzielle Mittel haben als an deutschen Universitäten. Ich habe mich direkt zu Beginn in der *Almanya* Buchgruppe angemeldet, über die alle Mitglieder kostenfrei Bücher und bei Buchbesprechungen auch Snacks und Getränke bekommen haben. Auch unsere Study Group, die sich einmal wöchentlich getroffen hat, hat vom Fachbereich Bagels und Getränke spendiert bekommen.

Der Winter in Ann Arbor ist sehr lang und recht kalt. Im Gegensatz zu Berlin fällt richtig viel Schnee, sodass angemessenes Schuhwerk und warme Kleidung wichtig sind. Meist liegt zwischen Mitte/Ende November und Ende März durchgängig Schnee. In dieser Zeit kann es auch passieren, dass der Unterricht auf Zoom verlegt wird, weil Stürme angekündigt sind, und in manchen Gebieten gibt es (längere) Stromausfälle. In Northwood bin ich glücklicherweise davon verschont geblieben, aber einige meiner Kommiliton:innen hatten mit diversen Ausfällen zu kämpfen. Außerdem fallen auch oft Flüge aus, insbesondere im Januar/Februar, auch darauf sollte man vorbereitet sein.

Freizeit

In Ann Arbor selbst gibt es viele Möglichkeiten, seine Freizeit zu verbringen. In der Saison finden so gut wie jedes Wochenende Football-Games statt, bei denen man die *Wolverines* anfeuern kann. Das Stadion fasst, anders als man es vielleicht vermuten würde, über 100.000

Besucher:innen. Aufgrund der Pandemie habe ich leider kein Spiel gesehen, habe aber von vielen Seiten gehört, dass es ein wirklich tolles Erlebnis ist.

Auf dem Campus gibt es mehrere Museen, die kostenfrei sind und die man sich an regnerischen Tagen ansehen kann, beispielsweise das *Art Museum* sowie das *Natural History Museum*. Außerdem gibt es gleich zwei Kinos in der Innenstadt, deren Besuch nur zu empfehlen ist. Das Ticket ist mit \$8.50 für Studierende sehr erschwinglich und die Filmauswahl ist sehr international und vielfältig aufgestellt. Ab und an gibt es auch kostenlose Vorführungen, die von einem Fachbereich der Universität gesponsert werden.

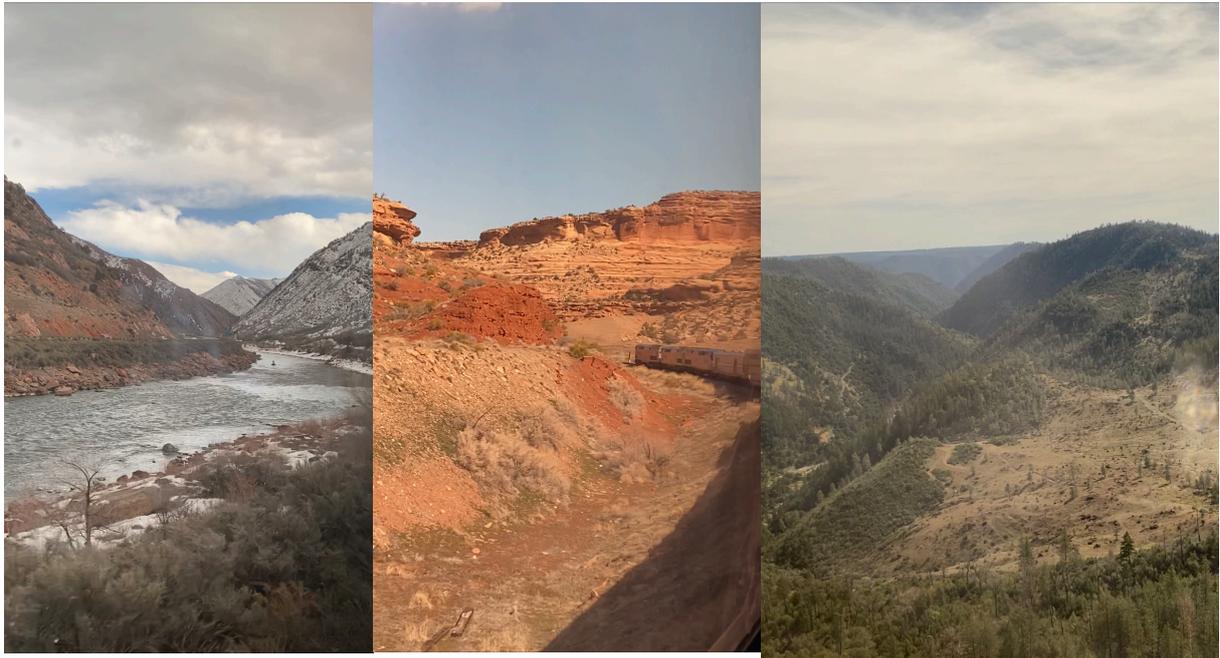
Ann Arbor ist recht grün, sodass man bei gutem Wetter beispielsweise in *Nichols Arboretum*, unter den Studierenden besser als *The Arb* bekannt, spazieren gehen kann. Mit dem Auto lässt sich der *Gallup Park* problemlos erreichen, in dem man ebenfalls viel Ruhe und Natur vorfinden kann.

An der U-M gibt es diverse Clubs und Angebote, denen man sich anschließen kann. Es gibt mehrere Fitnessstudios, die kostenfrei nutzbar sind. Wer Sportkurse machen möchte, zahlt pro Semester einmalig \$55 und kann dann an so vielen Kursen teilnehmen, wie er:sie möchte. Neben diesem Angebot habe ich beim English Language Institute der U-M einen Conversation Circle besucht. Diese Circles sind eigentlich dafür gedacht, das eigene Englisch im Austausch mit anderen zu verbessern. Ich habe mich dort angemeldet, weil ich in der erneuten Hochphase der Pandemie ein paar mehr soziale Kontakte haben wollte, und wie sich herausgestellt hat, haben 90% der Mitglieder meines Circles die Anmeldung aus dem gleichen Grund vorgenommen. Die Circles treffen sich einmal pro Woche und sind eine gute Gelegenheit, Studierende und Mitarbeitende aus anderen Fachbereichen und Ländern kennenzulernen.

Mit dem Gehalt für die Lehrtätigkeit ist es außerdem möglich, innerhalb des Landes zu reisen. Wie bereits erwähnt gibt es eine Anwesenheitspflicht in den Kursen, und man unterrichtet ja auch selbst, sodass sich dafür die (verlängerten) Wochenenden und Ferien (Fall, Christmas und Spring Break) anbieten. Mietwagen sind derzeit (Stand 2022) leider dank der Pandemie noch extrem teuer, und auch Flüge innerhalb der USA sind, im Vergleich zu innereuropäischen Flügen, sehr kostenintensiv. Mit ein bisschen Vorausplanung lassen sich die Kosten dafür aber in Grenzen halten. Weitere Alternativen sind der *Greyhound Bus* und *Amtrak*, die US-amerikanische Version der Deutschen Bahn. Die Reise mit diesen beiden Verkehrsmitteln dauert meist sehr lang, aber ist deutlich erschwinglicher als mit Mietwagen oder Flug.

Man kann sich während der 8 Monate schon einiges im Land ansehen, daher gehe ich nur kurz auf eine Reise ein, die viele nicht unbedingt auf dem Schirm haben, nämlich eine Reise mit dem Zug. Wenn man im Amtrak eine längere Strecke antritt (alle Routen und Abschnitte sind auf der Website zu finden), hat man die Möglichkeit, einen Platz in einem Schlafwagen zu reservieren. Ich bin die längste Strecke gefahren (San Francisco – Chicago) und habe auf

einen Schlafwagen verzichtet und stattdessen ein „Coach“-Ticket gekauft. In diesen Zügen, die solche langen Strecken fahren, gibt es sehr viel Beinfreiheit und bequeme Sitze, sodass ich mich gegen die Mehrkosten von ca. \$400 für einen Schlafwagen entschieden habe. Die Abschnitte San Francisco – Salt Lake City und SLC – Denver sind absolut empfehlenswert und sollten nicht „überflogen“ werden, da die Natur wirklich atemberaubend schön ist. Es gibt in diesen Zügen sogar ein „Observation Car“ mit großen (und saubereren) Fenstern für einen optimalen Ausblick. Der Amtrak gilt als nicht gerade zuverlässig, aber wer mit Nachtfahrten und einigen Verspätungen kein Problem hat, der:die sollte unbedingt eine Strecke mit dem Zug fahren.



Strecke San Francisco - Denver

Fazit

Zusammenfassend und rückblickend kann ich sagen, dass der Aufenthalt an der U-M extrem gewinnbringend für mich war. Ich habe in den Seminaren neue Themen und unterschiedliche Perspektiven kennengelernt, konnte mich im Unterrichten ausprobieren und habe viel vom Land sehen können. Alles in allem kann ich das wirklich offene und herzliche German Department und alle damit verbundenen Angebote und Aktivitäten nur wärmstens empfehlen.